



daß ein Anschlag auf die Konfessionen die Vernichtung des gemäßigten Liberalismus bedeute, das letzte die Wahlen von 1912. Die Partei behauptete sich bei diesen Wahlen in ihrer Leistung noch sehr links. Die Angriffe auf Wasserfall dauerten jedoch fort und erreichten einen besonders hohen Grad in den Erörterungen über den Wahl des Sozialdemokraten Scheidemann zum ersten Vizepräsidenten des Reichstags. Das Wort vom Völkervertrag von Wasserfall ist, weil beide, der Nationalliberaler wie der Sozialdemokrat, weit von sich gewieken hatten, machte wieder die Kunde, und erst die Notwendigkeiten des Tages, die Sorge um die Sicherung unseres Landes vor einer Welt von Feinden, hat auch die Gegenseite und Anfeindungen eingemildert verstanden lassen. Behauptungen und Behauptungen wurden von der Partei einmütig und geschlossen gebilligt. Wehrbeitrag und Vermögenswachstumssteuer sind in letzter Linie das Ergebnis des Reichstagesbeschlusses vom 18. Mai 1912, der die Namen von Wasserfall und Erberger trägt. Als ob knapp ein Jahr nach der gewaltigen Bekämpfung unserer Rüstung diese Rüstung ihre ungeheure Probe bestehen sollte, da hat Wasserfall, der eben ein Schicksal erlitten war, sich dem Vaterland in Waffen zur Verfügung gestellt und ist als Minister der Landesverteidigung ins Amt getreten. Er wurde zum Major befördert und mit dem Eichenkreuz geschmückt; als Adjutant des Gouverneurs in Antwerpen fand er dann auch Gelegenheit zu friedlicher Betätigung, für die ihn seine reichen wissenschaftlichen Erfahrungen besonders geeignet erscheinen ließen.

Diese Erfahrungen waren nun nicht etwa das Ergebnis einseitigen Spezialstudiums. Kaum ein Politiker unserer Zeit hat sich in seiner ganzen Betätigung so freischwebend von Einseitigkeit wie Wasserfall. Das lag ihm darin begründet, daß er in seiner Partei immer wieder zwischen starken Gegenpartnern vermittelte. Wirtschafts- und Sozialpolitik, die ausserordentlichen Fragen wie auch die Ausgestaltung unserer heimischen politischen Zustände haben seine Tätigkeit in gleicher Weise in Anspruch genommen. In den Zeiten alleinigmächtigenden Spezialstudiums sah man ihn oft der Oberflächlichkeit. Gewiß ist er kein Kämpfer von starker Leidenschaftlichkeit gewesen, auch seine Reden sind mehr klar und formell als hinreichend, aber das kam seiner Vermittlerrolle nur zu Gute. Und der gelante deutsche Liberalismus und es doch dem national-liberalen Führer Dank wissen, daß er in den Zeiten alleinigmächtigenden unmaßig ihre Verehrer den politischen Zielen des Liberalismus zu erhalten. Der Erfolg ist ihm nicht ausgeblieben; wenn beide die liberalen Parteien kaum noch der Gefahr ausgesetzt sind, Interessenparteien zu werden, wenn Bürger und Bauer, Unternehmer und Angestellte in ihnen einträchtiglich zusammenarbeiten zur Stärkung unserer politischen Freiheit, so hat Ernst Wasserfall seinen diese Erweiterung rühmlich gefördert.

## Rußland.

### Militäräbteilung in Petersburg.

Die Unruhen, die am 18. Juli abends unterdrückt erschienen, sind in Petersburg am 19. Juli vormittags erneut aufgeflammt. Die Maximilianen haben ihre kaiserlichen Quartiere fast vollständig geräumt und sich in das Wolgogradquartier und in die Vorstädte zurückgezogen. In den Vormittagsstunden begann sich ein lebhafter Boykott zu entwickeln, bei dem schließlich auch bereits die Arbeiter eine Rolle spielten. Fast alle Verbindungen von und nach Petersburg sind unterbrochen. In Schußweite von Petersburg sind Kriegsschiffe der Flotte vor Anker gegangen, um im Falle einer Anwendung von schwerer Artillerie durch die Truppen der Provinzialregimente den Fall zu lösen. Die Artillerie in Tätigkeit gegen die von den Regierungstruppen besetzt gehaltenen Stadteile zu richten. Die Wut der Maximilianen, vornehmlich gegen die Kofaken, ist unbefriedigbar. Ein Kofakentrupp von etwa 40 Mann, der Patrouillendienst versah, wurde in dem Augenblick, als er eine Brücke übersetzen wollte, durch die hochgehenden Brückenturme in die Kiewa geschleudert. Zahlreiche Kofaken ertranken hierbei. In

## Stadttheater.

### Sappho.

#### Truppenstück von Franz Grillparzer.

Erste Hoftheateraufführung für Trude Landar. Trude Landar, die dem höchsten Vornehmden vier Jahre hindurch angehört hat, ist in dieser Zeit in ihrer Kunst ganz unerkennbar geworden. Zwar zeichnete sie schon zu Beginn ihres heiligen Auftretens ein ungewöhnliches Maß an leidenschaftlichem Empfinden aus; Eigenschaften, die ihr den Weg zur großen Menschenbartheiterin, zur Tragödin, eröffneten konnten, doch fehlte noch die Fähigkeit, diese großen Mittel, von denen die dunkle, klingende Stimme leiser oder geringsamer, vorzüglich zu mehren. Das einfache Temperament, dessen innere Glut von der Kunst nicht gestillt wurde, ließ häufig noch die weisse Ökonomie der Kräfte miffen. Es fehlte dann die keine Lösung der Charaktere, die Steigerung in den dramatischen Höhen. Inzwischen ist Trude Landar reifer und hat es gelernt, die großen Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, zu gebrauchen. So darf man heute sie mit strengem Maßstab messen als damals. Und da läßt sich die Entwicklung nicht verkennen, die sie durchgemacht.

Grillparzers „Sappho“ war gewiß gewählt. Die übertragene Gestalt der Sappho erhebt sich hoch über die Köpfe des Partner ihres Schicksals, nach den Reaktionen des Menschenlebens. Poetische Glut brennt da in einem menschlichen Empfinden und gibt ihm Glanz und Kraft; dem weichen Glanzverlangen, der natürlichen Mütterlichkeit der Frau, dem heißen Atem der Liebe des reifen Weibes und der großen Eiferigkeit der Vermählten. Farbenreiche Finanzierung jeder Art der Liebe und doch in jeder der Umsetzungen tiefsten Gefühls.

Trude Landar hat die Empfindungsflut mit einer Persönlichkeit gefüllt. Ihre Sappho war das leidenschaftliche Weib, dessen inneres Erleben kein sanftes, ruhiges Glanzempfinden kennt, nur seltsam noch über den Reaktionen des menschlichen Lebens. Poetische Glut brennt da in einem menschlichen Empfinden und gibt ihm Glanz und Kraft; dem weichen Glanzverlangen, der natürlichen Mütterlichkeit der Frau, dem heißen Atem der Liebe des reifen Weibes und der großen Eiferigkeit der Vermählten. Farbenreiche Finanzierung jeder Art der Liebe und doch in jeder der Umsetzungen tiefsten Gefühls.

Petersburg ist das Stadtrecht verfallen worden. Es ist ein offizieller Ausbruch eingeleitet worden, der die Militäräbteilung auslöst. Dem Ausschusse gehören der Militärgouverneur von Petersburg, General Gologom, Arbeitsminister Stobelew, Marineminister Bedebew an. Dieser Ausschuss erteilt eine Bekanntmachung, nach der alle Personen, die die öffentliche Ordnung zu stören versuchen, auf der Stelle erschossen werden. Die Zahl der Toten und Verletzten war bis zum 19. Juli abends bereits auf etwa 900 gestiegen. Das Kalas der Täuferin Kremlinsicht ist mit Bomben überfüllt. Die Extremisten haben es getrieben. In den Vorstädten von Petersburg haben die Maximilianen Schützengräben aus und verbarbarisieren geeignet erscheinende Häuser. Die Meldungen von der Front haben wie eine Bombe in das ausgewählte Petersburg eingeschlagen.

### Kerensti soll erschossen werden!

Die in Stodolom aus der russischen Provinz und von der Front eintreffenden Nachrichten spiegeln die verorrornene Lage in Russland nur in unzureichendem Maße wieder. Ebenfalls liegt es bereits heute fest, daß die bewaffnete Aktion der Maximilianen den größten Teil der Aufhebung des russischen Reiches herbeiführen wird. Die Kofaken hat und daß sich das neue Chaos in noch stärkerer Maße als das alte über ganz Russland ausbreiten beginnt. In Sebastopol ist es zu schweren Ausfaltungen gekommen, die zur Zerstörung einer Anzahl Marinegebäude und zahlreichen Opfern geführt hat. Der Gouverneur der Festung Gedeoloff, Kapitän Jemofow, ist durch einen Revolueranschlag nicht unerheblich verletzt worden. Zahlreiche Matrosen haben die Schiffe verlassen und begeben sich in das Landesinnere. Auch in Odessa scheint völlige Anarchie zu herrschen. Die Maximilianen haben die Unabhängigkeit Odessas ausgerufen. In Odessa trafen mehrere Trümmer der 164. Infanteriedivision ein, die bei Kasch fast völlig angetrieben wurde, und verbreiteten dort alarmierende Schredensnachrichten. Darauf begannen Zusammenrottungen von Soldaten, Arbeitern und Matrosen, die Fahnen trugen und die Erschießung Kerenstis und der bürgerlichen Minister forderten. Als sich den Demonstranten Kofaken entgegenstellten, wurde das Feuer auf sie eröffnet. Die Kofaken erwiderten.

### Flucht aus Tarnopol.

Wie den russischen Zeitungen aus Protslaw gemeldet wird, sind dort die ersten Flüchtlinge aus Tarnopol eingetroffen. Die Flüchtlinge, die in der Hauptsache aus russischen Beamten, Lehrern und Köpen bestehen, berichten, daß in den Straßen von Tarnopol Kämpfe zwischen meitranten Regimentern und regierungstreuen Truppen stattgefunden haben. Die einheimische Bevölkerung hat teilweise die Stadt verlassen und hält sich in der Umgebung verborgen.

### Die Sündenböcke.

Nach Petersburger Meldungen wird die Truppe des 607. Regiments, der die unmitelbare Schuld an der Aufrollung der russischen Front zugeschrieben wird, ohne Ausnahme vor ein Kriegsgericht gestellt und zugleich des Hochverrats angeklagt. Weiterhin scheint des Generals Guter verdächtig, daß auch er kriegsverrätterisch zur Verantwortung gezogen wird, da er an der nötigen Kofakenangriff des drohenden, feindlichen Offensives habe fehlen lassen.

### Nennensampf wegen Dipeubens angeklagt.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der „Vos. Tig.“ ist die Anklage gegen den in Peter Pauls-Festung sitzenden früheren russischen Generalissimus Nennensampf um einen neuen Posten bereinigt worden. Ihm wird auch „verluchter und vollendeter Raub an privatem Eigentum in Dipeubens während der Okkupation dieser Sandtrische durch das siegreiche russische Heer“ zur Last gelegt.

Glück, sondern ein Höhepunkt, dem nur noch die Vernichtung des eigenen Lebens folgen konnte.

Trude Landars Spiel war von starker Wirkung, und Selbst und Sündenböcke der Ränkerin bekundet haben, daß man sie hier ungern losgeben hätte.

Die dominierende Rolle der Sappho drückte wider Erwarten nicht zu kurz auf die übrigen Rollen. Kurt Wilkes Iphion wuchs an der Kraft seiner Partnerin zu starker, freier Mannlichkeit empor. Auch sein Spiel gewann durch die Zügelung seines lebhaftesten Temperaments, die, ohne die Gefühlsstärke zu schwächen, die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks leigerte. Elie Haesler, für uns ein neuer Name, zeigt gute Anlagen, wenn auch die Entwicklung noch vieles ausstellen muß, was zurzeit nur in den Anfängen vorhanden ist. Ihre Partnerin war eine stolische Erscheinung, und der Sinn für Einte und Form läßt ihr Spiel in Zukunft viel erwarten. Sprachlich fehlt der Stimme noch die Kraft, die auch in sanften Rollen nicht entbehrtlich ist. Erna Lehmann (auch ein neuer Name) hat die kleine Rolle der Eugaris gut ausgefüllt. Und Hans Friedrichs Xhamnes gewann — trotz der fast deflationarischen Rolle, die ihm dabei zufällt — in seiner Gestaltung Leben. Auch als Spielleiter hat er sich in dieser Sappho-Aufführung auf neue bewährt und viel zu dem Erfolge beigetragen. Mit einfachen Mitteln vermochte er dabei bildmäßig schöne und starke Wirkungen zu erzielen. Stegried Dgd.

## Mag Dauthendey.

### Zum 50. Geburtstag des Dichters am 25. Juli.

ml. Fern von der Heimat, auf der Insel Sans, wo er vor drei Jahren vom Ausbruch des Krieges überrollt wurde, vollendet Mag Dauthendey sein fünfzigstes Lebensjahr. Schwer drückt den Dichter die lange Abwesenheit vom Vaterlande, dessen Kriegerkampf er nur aus weiter ferne mitzuerleben vermag, da die Engländer ihm freies Gedeih in die Heimat verneht haben. So hart er unter seelischen Leiden schmückig des Tages, da das Kriegsende ihm die Rückkehr aus dem galfreien neutralen Tropenlande nach Europa ermöglichen wird.

Unter den Neutönen des „jüngsten Deutschland“, die in den adiger und neueren Jahren des vorigen Jahrhunderts der deutschen Literatur ein Blendendes wollten, vertrat Mag Dauthendey, der am 25. Juli 1867 in Würzburg geboren wurde, den Literaten eines in sinnlichen Exaltationen, mystischen Grüdeln und sentimentalen Dilettanten schwelgenden Farbenrauchs. Dieser in Versen delirierende Nauschstand kündigt sich schon äußerlich in den Zügen seiner Gesichtszüge, unter denen „Ultraschall“ das erste und das für des Dichters gekünstelte Manier kennzeichnendste ist. Es ist eine Sammlung nervöser Phrasen, die in merkwürdiger Umwertung der Sinnesindrücke Farben

### Ein neutrales Urteil.

Berlin, 25. Juli. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt der „Hamburger Tagesanzeiger“ zum deutschen Vorgehen gegen die Russen:

Bermögens die Mittelmächte die Offensiv noch eine Woche voller Kraft weiterzuführen, so kann den jetzigen Ereignissen in Galizien eine kriegerische Bedeutung, unter Umständen ein endgültiges Ausschlagen des Russen aus den Reihen der Kriegführenden zuzumessen.

## Verhaftung des ehemaligen Führers der polnischen Legionen.

Warschau, 23. Juli. Der frühere Legionsbrigadier Pilsudski ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in Warschau in Haft genommen worden. Der unmittelbare Anlaß zur Verhaftung war der Umstand, daß Pilsudski sich beim Überschreiten der Grenze des Königreichs Polen eines Reiseausweises bedient hatte, welcher sich bei näherer Prüfung als gefälscht erwies. Dazu wird amtlich bereits folgendes veröffentlicht:

Man muß lebhaft bedauern, daß ein Mann, der ein Symbol der Zukunft Polens werden wollte und auch hätte werden können, schließlich doch nicht inslande war, den Weg aus seiner Vergangenheit in die Zukunft zu finden, den Weg aus unterirdischen Konspirationen, welche der jugendlichen Phantasie so teuer sind, zum offenen Schaulager mündigen, staatsbildenden Wirkens. Die Epoche, in der ein moderner, aber breiter demokratischer Grundgedanke aufgebaute polnische Rechtsstaat vor aller Welt errichten soll, ist keine Zeit für die Theaterrequisiten eines Beschwörtentums, der durch so viele ausgezeichnete Männer in Polen beurteilt wurde — Männer aus allen politischen Lagern, vom konservativen angefangen bis zum sozialistischen. Witten in der ersten Arbeit für den Wiederaufbau des Königreichs Polen sind zu politischen Zwecken gefällige Reifeisene ein Sinnbild von Zeiten, die in der Ferne der Vergangenheit zu verschwinden anfangen. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung, nicht nur den eigenen Vätern, sondern auch der polnischen Allgemeinheit gegenüber, und im Interesse der Vertiefung des Rechtsgefühls bei dieser Allgemeinheit sind die Diskussionen über die Verhaftung Pilsudskis unter keinen Umständen anzustellen, daß sich in diesem Lande Verhältnisse herausbilden, die in keinem Rechtsstaat hineinpassen.

Der Verhaftung Pilsudskis liegt folgende Vorgeschichte zugrunde: Pilsudski, der Führer der polnischen sozialistischen Partei (p. p.) war der Schöpfer der geheimen militärischen Organisationen, welche seit 1905 zuerst in Galizien, dann in ganz Polen und sogar unter den Polen im Ausland entstanden waren. Auch die Gründung des polnischen Kriegsschiffes seit 1909 war sein Werk. Mit Ausbruch des Weltkrieges traten die polnischen Schiffeorganisationen als „Legionen“ in die Reihen der Truppen der Mittelmächte. Pilsudskis fühner Streik nach Kielce erwarb ihm militärische Anerkennung. Schon bald aber ergaben sich Konflikte. Die freischützlerische Pilsudskis vermochte sich den notwendigen militärischen Anforderungen nach Unterordnung nicht zu fügen. Nach der Proklamierung des Königreichs Polen und der Schaffung des provisorischen Staatsrats trat aber auch Pilsudski wieder auf die Bühne des politischen Lebens. Er wurde Mitglied des Staatsrats und beteiligte sich eifrig an dessen Arbeiten, namentlich zur Schaffung einer polnischen Armee. Unter dem Einfluß der russischen Revolution bildete sich jedoch ein immer stärkerer Widerspruch heraus zwischen den Vertretern der Linken und dem gelanten Staatsrat, dessen politische Tätigkeit auf die Gründung eines monarchischen Staatswesens abzielt. Daher erklärten die Mitglieder der Linken, an ihrer Spitze Pilsudski, plötzlich ihren Austritt.

Das Aussehen, das dieser Schritt erregte, fand lebhaften Widerhall in der polnischen Presse. In zahlreichen

und Düste singen und klingen lassen. In dieser zur Manier erharteten Innung gefallen sich auch die dem „Ultraschall“ folgenden und diesen geist- und wesenwundernden Verschieden „Reifen“, „Singsang“, „In sich verankerte Lieber im Aus“, „Mühselig aber lauterlich sich im Entzugende der Entwicklung dieses auf Rekonventionen bedachte Artistentum, das im Vergeren vertigerer Kunstfede den Weg zur edsten Kunst zu verlieren in Gefahr stand, zum Naturion überzeugender Empfindungsgriff, in der des Dichters Liebe und Sehnsucht nach erotischer Reizen in eigenartigen Stimmungen und Eindrücken ausklingt, denen die ungewöhnliche Sprachkunst und Formreife des Dichters ausgezeichnete Gepräge und Eindringkraft gibt. In dieser Beziehung bezeichnend: Dauthendey's Weltwanderung. Die geistliche Erde nach Form und Inhalt eines Gipfels in der Entwicklung deutscher Kunst. Dieser erotischen Spielart der Lyrik, die Dauthendey's Dichtung ihr fernschmeidendes Unterdeutungszeichen aufdrückt, gehören auch die „Nacht Gesichter am Bimalee“ an, japanische Liebesgeschichten, in denen die impressionistische Kunst des Weltwanders den Märchenauer einer fremden Welt in irdischen Stimmungsgebilden von eigenartiger Welt lebendig vor uns erröhen läßt. Weniger bedeutend sind die Romane und Dramen, die neben den Versbüchern das literarische Reisetagebuch Dauthendey's ausmachen.

## Kleines Feuilleton.

### Kriegsschneeburten.

Den Ausdruck hat der Münchener Frauenarzt Dr. Mag Rastauer geprägt. Er kam dazu durch die Beobachtung, daß in den letzten beiden Kriegsjahren die Geburten vielfach überraschend schnell verlaufen. Anfangs mochte es, so schreibt er in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, als ein Zufall erscheinen. Als sich der Vorgang aber immer deutlicher herausbildete, so wuchs von unwillkürlichen Ohnmen bestätigt wurde, mußte man an eine besondere Kriegserscheinung denken. Am meisten fiel die Verkürzung der Geburtszeit gegenüber den Friedensjahren bei Erstgebärenden auf. Weist waren die Kinder vom Beginn der ersten Wehen ab in drei bis vier Stunden geboren und zwar auch in jenen besonders komplizierten Fällen, wo man sonst mit einer Geburtsdauer von 20 bis 40 Stunden zu rechnen hatte. Dr. Rastauer kommt auf Grund einer mehr als zwanzigjährigen Erfahrung zu dem zusammenfassenden Urteil, daß er noch niemals die Geburten so rasch hat verlaufen sehen, wie die Kriegsgeburten und zwar sowohl bei Erst- als auch bei Mehrgebärenden. Allerdings scheinen die Wehen gegenüber früher stürmischer zu sein. Wahrscheinlich macht sich hier zunächst eine physische Beeinflussung geltend. Das gereizte Nervensystem der Frauen wird der unmittelbare Urheber des Vorganges sein. Dann wird auch noch die Abmagerung hinzukommen. Auch sie wird sich sicherlich zur Geleiderung und zu einer gewissen Beschleunigung beitragen.